

Die Landwirtschaft als stabilisierender Faktor ländlicher Räume: Beispiele Litauen und Weißrussland

Knappe, Elke; Labanauskaite, Daiva; Iwlitschew, Viktor

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Knappe, E., Labanauskaite, D., & Iwlitschew, V. (2002). Die Landwirtschaft als stabilisierender Faktor ländlicher Räume: Beispiele Litauen und Weißrussland. *Europa Regional*, 10.2002(3), 100-106. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48695-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Landwirtschaft als stabilisierender Faktor ländlicher Räume

Beispiele Litauen und Weißrussland

ELKE KNAPPE und DAIVA LABANAUSKAITE (unter Mitwirkung von VIKTOR IWLITSCHEW)

Die ländlichen Räume der Mehrzahl der ehemals sozialistischen Länder unterlagen im Verlaufe des Übergangs von der Plan- zur Marktwirtschaft einschneidenden Veränderungen.

Waren sie bis zum Ende der 1980er Jahre durch eine industriemäßige Großflächenlandwirtschaft geprägt, deren Träger die großen kollektiven oder staatlichen Landwirtschaftsbetriebe waren, so deutete sich nunmehr ein graduell oder schockartig verlaufender Wandlungsprozess an.

Dabei tritt besonders deutlich hervor, dass vor allem die peripheren ländlichen Räume durch diesen Prozess einer weiteren Marginalisierung unterliegen. Waren sie schon vorher durch geringe Bevölkerungsdichte, schlechtere Verkehrsanbindung und Versorgung sowie ein unzureichendes Dienstleistungsangebot und eine geringere Lebensqualität gekennzeichnet, so geriet der einzige bedeutende Arbeitgeber, die Landwirtschaft, in die Krise, und es ging damit ein großer Teil der Erwerbsmöglichkeiten verloren.

Die ausgewählten Länder Litauen und Weißrussland stehen für zwei sehr unterschiedlich ablaufende Übergänge in den ländlichen Räumen – zum einen sehr schnell in Litauen und zum anderen eher gradualistisch in Weißrussland.

In beiden Ländern hatte in der Vergangenheit die Landwirtschaft traditionell einen hohen Stellenwert. Sie war die wichtigste Erwerbsquelle der Bewohner der ländlichen Räume; ihre Bedeutung wurde noch dadurch unterstrichen, dass die großen kollektiven oder staatlichen Landwirtschaftsbetriebe die Träger der örtlichen Infrastruktur waren.

Mit dem wirtschaftlichen und politischen Wandel begann wie für das gesamte Land so auch für den ländlichen Raum ein Prozess der Umstrukturierung, in dessen Verlauf die Landwirtschaft einem Bedeutungswandel unterlag, der die Zukunft der ländli-

chen Räume in entscheidendem Maße beeinflusste.

Das Problem der ländlichen Räume besteht darin, dass sie vor allem in peripheren Lagen dem Bedeutungsverlust der Landwirtschaft nichts oder nur sehr wenig entgegenzusetzen können. Außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze gab es in der Vergangenheit nur wenige, unter den gegenwärtig schwierigen Bedingungen neue zu schaffen, erscheint nahezu unmöglich. Nationale Programme zielen vorrangig auf die Entwicklungszentren, d. h. auf die Hauptstädte und weitere Oberzentren.

Vor den regionalen Entscheidungsträgern steht allgemein die Frage nach der Zukunft der ländlichen Räume, im Besonderen geht es darum, wo die Träger einer positiven lokalen und regionalen Entwicklung zu sehen sind. Es gilt, folgende Frage zu beantworten: Kann es eine reorganisierte Landwirtschaft sein, müssen (und können) außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze geschaffen werden, oder liegt die Alternative nur noch in einer Abwanderung des mobileren Teils der Bevölkerung?

Die Landwirtschaft in Litauen im Prozess des Übergangs zur Marktwirtschaft

Die Privatisierung der Landwirtschaft

Die Frage der Privatisierung von Grund und Boden gehörte zu Beginn der 1990er Jahre zu den wichtigsten Fragen bei der Überwindung der Planwirtschaft – ein Politikum in jenen Ländern, in denen die Bauernschaft in der Vergangenheit eine Schlüsselrolle innehatte und nicht unerheblich zum Nationaleinkommen beitrug, wie dies in Litauen in der Zwischenkriegszeit der Fall war. Auch in der Zeit der Zugehörigkeit zur Sowjetunion war Litauen ein bedeutender Agrarproduzent, wengleich nunmehr die Wirtschaftsform auf dem Lande eine kollektive war, von den litauischen Bau-

ern meist nur widerwillig akzeptiert. Aus diesem Grunde bestand die logische Konsequenz nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit darin, dass eine rasche Rückgabe des Bodens an die Alteigentümer bzw. deren Erben erfolgte, politisch der Erwartungshaltung der ländlichen Bevölkerung angemessen, ökonomisch war es der Beginn eines raschen Niederganges der landwirtschaftlichen Produktion.

Im Ergebnis der Privatisierung war ein Umbruch der Landnutzungsstruktur zu verzeichnen, der zwar wenig wahrgenommen wurde, aber dennoch äußerst dramatisch verlief. Dies wird deutlich, betrachtet man die durchschnittliche Größe eines Landwirtschaftsbetriebes in Litauen. Im Jahre 1989 waren dies 4 000 ha, im Jahre 2000 waren es 11,5 ha (Das Europäische Komitee 2000).

Die neuentstandenen bäuerlichen Betriebe hatten es schwer, einen Marktzugang zu finden, zu viele Probleme standen dem entgegen. Auch 10 Jahre nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit ist vor allem in den peripheren Gebieten keine dauerhafte Konsolidierung festzustellen, viele Landwirtschaftsbetriebe tragen nur in Form einer Nebenerwirtschaft zum Familieneinkommen bei. Diese Krisenbewältigungsstrategie war der Bevölkerung vertraut, da auch in der Zeit der sozialistischen Kollektivwirtschaft Nebenwirtschaften bestanden, die lediglich in gleicher oder verstärkter Form weiter zu führen waren. Damit war es möglich, die Grundversorgung der Familie mit Lebensmitteln zu sichern und das Risiko einer Erwerbslandwirtschaft zu vermeiden. Die Kenntnisse zum Führen eines marktwirtschaftlich orientierten Landwirtschaftsbetriebes sind noch immer nur bei wenigen Landwirten vorhanden (KNAPPE 2000), der Kapitalmangel ist gravierend.

Demgegenüber bekam die Subsistenzwirtschaft eine neue Dimension:

man kann in vielen peripheren Räumen nicht davon sprechen, dass sie durch die Landwirtschaft stabilisiert werden, sondern durch die Subsistenzproduktion. Man sollte in diesem Zusammenhang korrekterweise weniger eine Stabilisierung als eine Beruhigung der Situation annehmen.

Lediglich rund 20 % der landwirtschaftlichen Fläche wurden im Jahre 2000 von 67 500 selbständigen Bauernwirtschaften bewirtschaftet, dies entspricht pro Bauernwirtschaft einer Größe von 12,6 ha im Durchschnitt (The Survey of the Lithuanian Economy (The Survey of the Lithuanian Economy 2001)).

89 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Produktion erbringen die Bauernbetriebe und die Nebengewirtschaften, sieht man dazu den geringen Landbesitz der registrierten Bauernwirtschaften, wird die Bedeutung der Nebengewirtschaften sehr klar.

Die bis 1990 den ländlichen Raum dominierenden landwirtschaftlichen Kollektiv- bzw. Staatsbetriebe überdeckten viele Probleme, die auch im Sozialismus den peripheren Regionen innewohnten. So wurde die schlechte Infrastruktur vieler Regionen den Menschen nicht so deutlich, da die Betriebe eine Reihe von Dienstleistungen für die Bevölkerung erbrachten. Aus diesem Grunde hatten die Auflösung dieser Betriebe und der damit verbundene Verfall der Infrastruktur fatale Folgen, denen die regionalen bzw. lokalen Akteure mehr oder weniger hilflos gegenüberstanden. Der subjektive Faktor erhielt in diesem Zusammenhang eine neue Bedeutung – es erwies sich als entscheidend, welche Strategie die Menschen für die Überwindung der von ihnen zu lösenden Probleme wählten. Vor allem der jüngere, mobilere Teil der Bevölkerung zog eine Abwanderung vor, die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung, die älteren, weniger gut ausgebildeten Menschen blieben in ihrer Region wohnen und bevorzugten die ihnen vertraute Form der Selbstversorgung.

Ländliche Räume und ihre Bevölkerung
Einschneidende Bevölkerungsverluste erlitt der ländliche Raum bereits in der Zeit der Zugehörigkeit Litauens zur Sowjetunion. Die in den 1970er Jahren forcierte Industrialisierung (Tab. 1) bewirkte eine Abwanderung

1970	1980	1990	1995	2000	2001
50,10 %	39,30 %	31,90 %	32,00 %	31,80 %	31,90 %

Tab. 1: Anteil der ländlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Litauens
Quellen: Statistischeski Eschegodnik 1991; Statistical Yearbook of Lithuania 2001

der Menschen vor allem aus dem ländlichen Südosten Litauens. Dies war in erster Linie der Tatsache geschuldet, dass die Entlohnung in den landwirtschaftlichen Kollektivbetrieben niedriger war als die Arbeitslöhne der in der Industrie Beschäftigten und dass darüber hinaus die landwirtschaftlichen Berufe nur geringes Ansehen genossen.

Dennoch erhielten die großen Landwirtschaftsbetriebe die erforderliche Infrastruktur aufrecht und waren der wichtigste Arbeitgeber auf dem Land, vor allem in den peripheren Regionen.

Mit der politischen und ökonomischen Wende und dem Entstehen der bereits erwähnten zahlreichen kleinen landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe änderte sich diese Situation schlagartig, und in den peripheren Lagen im Südosten und Nordosten Litauens trafen die Probleme der Versorgungssicherung und des Verlustes des Arbeitsplatzes die Menschen hart. Da jedoch die Industriebetriebe in den Städten gegenwärtig auch

nicht viele Arbeitsplätze zur Verfügung stellen können, ist der Abwanderung aus den ländlichen Gebieten zunächst eine Grenze gesetzt, wie es Tabelle 1 darstellt.

Der Abbildung 1 ist zu entnehmen, dass das Städteband Vilnius-Kaunas-Klaipeda die geringsten Anteile an ländlicher Bevölkerung aufweist, während in den grenznahen Kreisen im Osten und Norden der Anteil verhältnismäßig hoch ist.

Als besonders kritisch kann die Lage in Marijampole, Alytus und Taurage eingeschätzt werden. Diese Kreise sind dadurch geprägt, dass der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten über dem Durchschnitt liegt. Dies bedeutet, dass weite Teile der Bevölkerung von den Problemen der Landwirtschaft betroffen sind. In diesen Kreisen liegt auch die Arbeitslosenrate (Tab. 2) höher als in den städtisch geprägten Kreisen.

Es wird deutlich, dass der Verlust an Arbeitsplätzen, der im ländlichen Raum durch die Privatisierung der



Abb. 1: Anteil ländlicher Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Litauens 2000 nach Gebieten

Quelle: Statistical Yearbook of Lithuania 2001

Kreis	Arbeitslosenrate in %
Alytus	13,7
Kaunas	9,2
Klaipeda	9,2
Marijampole	15,0
Panevezys	14,0
Siauliai	16,3
Taurage	15,1
Telsiai	13,0
Utena	10,9
Vilnius	9,2

Tab. 2: Arbeitslosenrate nach Kreisen Stand 2000

Quelle: Economic and Social Development in Lithuania 2001; The Survey of the Lithuanian Economy 2001

Landwirtschaft entstand, nicht durch andere außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze kompensiert werden konnte. Ergänzend sei hinzugefügt, dass die offiziellen Angaben zur Arbeitslosigkeit nicht ganz der Realität entsprechen. Viele Langzeitarbeitslose sind in der Statistik ebenso wenig erfasst wie eine Reihe von Frauen, die den Verlust ihres Arbeitsplatzes dadurch ausgleichen, dass sie den Überschuss aus dem Betreiben eines landwirtschaftlichen Kleinbetriebes auf dem Markt verkaufen.

Schätzungen sprechen davon, dass in den ländlichen Räumen Litauens ca. 25 % der Einwohner nahe der Armutsgrenze leben.

Für die peripheren Regionen Litauens wird es für ihre zukünftige Entwicklung unumgänglich sein, dem Angebot bzw. der Schaffung von Arbeitsplätzen außerhalb der Landwirtschaft eine hohe Priorität einzuräumen.

Die Gründe dafür sind äußerst komplexer Natur. Einerseits unterliegt die Landwirtschaft insgesamt einem Bedeutungswandel, der am deutlichsten wird, wenn man den bevorstehenden Beitritt zur Europäischen Union betrachtet. Das heißt, dass der gegenwärtig noch verhältnismäßig hohe Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten (20,1 % der Gesamtbeschäftigten – Statistical Yearbook of Lithuania 2001) eine weitere Verringerung erfahren wird.

Des Weiteren wird ein Konzentrationsprozess fortgesetzt, der dazu führt, dass sich die intensive Landwirtschaft vor allem auf den besseren Böden Mittellitauens etabliert und dort auch gute Chancen hat, wettbewerbsfähig

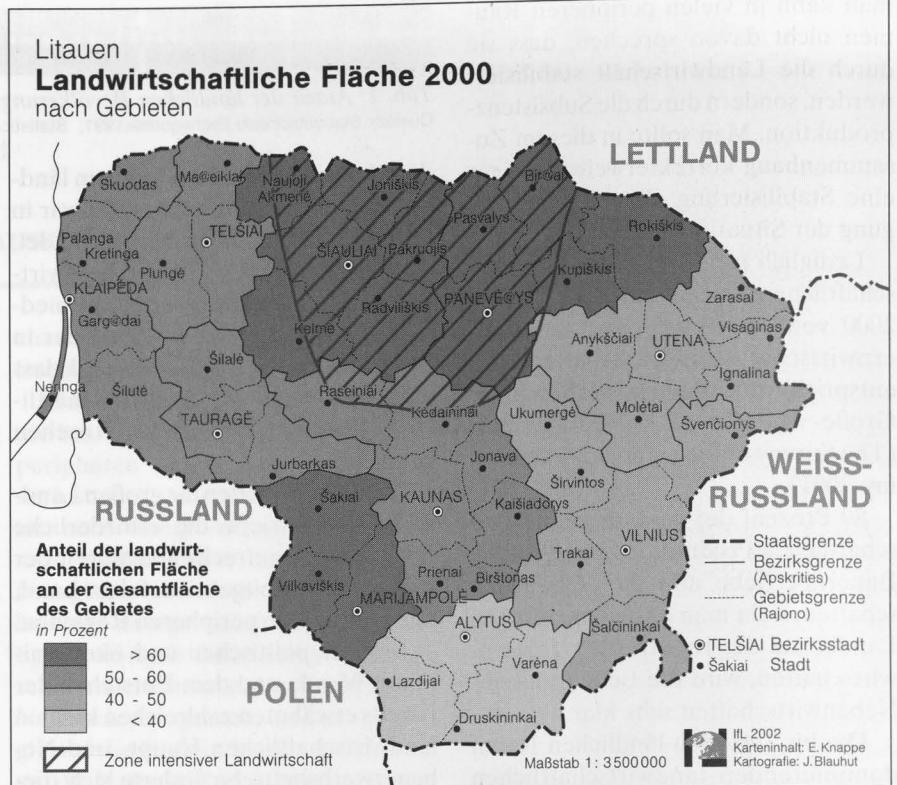


Abb. 2: Anteil der landwirtschaftlichen Fläche an der Gesamtfläche Litauens 2000 nach Gebieten

Quelle: Statistical Yearbook of Lithuania 2001

zu werden. Die Abbildung 2 weist die landwirtschaftlichen Gunstgebiete Litauens und den Anteil der landwirtschaftlichen Fläche an der Gesamtfläche aus. In diesen Regionen werden Weizen und Zuckerrüben angebaut, Kulturen, welche durch gute Mechanisierungsmöglichkeiten nur einen geringen Aufwand an Arbeitskräften erfordern. Das heißt, dass auch erfolgreich wirtschaftende Betriebe Arbeitskräfte freisetzen. Die Karte zeigt ebenso, dass in den Gunstgebieten die höchsten landwirtschaftlichen Flächenanteile sind und der Anteil der ländlichen Bevölkerung verhältnismäßig hoch ist. Die Landwirtschaftsbetriebe, die in den Grenzstandorten im Südosten und in den Küstengebieten gelegen sind, werden dem Konkurrenzdruck nicht standhalten können, und voraussichtlich wird ein Teil von ihnen noch weichen müssen. Betrachtet man in Abbildung 3 den hohen Anteil von mehr als 40 % der in den Kreisen Marijampole und Taurage in der Landwirtschaft Beschäftigten, so ist dies schon eine recht bedenkliche Situation für die zukünftige Entwicklung.

Gegenwärtig sind es vor allem Subsistenzwirtschaften, die den Bewoh-

nern dieser Gebiete das Überleben sichern – mit Sicherheit sollte dies eine temporäre Form der Landbewirtschaftung sein. Eigene Erhebungen im Gebiet um Silute (Heidekrug) belegen, dass die Betreiber einer solchen Kleinwirtschaft meist selbst einschätzen, dass sie keine Nachfolger haben werden, und dass die jüngere Generation keine Ambitionen hat, mit körperlich schwerer Arbeit ein verhältnismäßig geringes Einkommen zu erwirtschaften.

Mit der Abbildung 4 wird auch sehr eindrucksvoll belegt, dass die Betriebsinhaber meist nicht über eine entsprechende Ausbildung verfügen, ihren Betrieb nicht rentabel führen und meist nur Familienarbeitskräfte (überwiegend den Ehepartner) beschäftigen. Allein von der Landwirtschaft kann man nicht leben, aber sie sichert das Überleben. Die aus nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit zu erzielenden Einkommen sind gewöhnlich nicht sehr hoch, in Kombination mit der Selbstversorgung bieten sie jedoch die Grundlage dafür, dass eine Familie davon leben kann.

Ein weiterer Fragenkomplex galt der Suche nach Auswegen, und in diesem Zusammenhang wurde es sehr



Abb. 3: Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten in Litauen 2000 nach Gebieten
Quelle: Statistical Yearbook of Lithuania 2001

deutlich, dass nur 18 von 220 Befragten einen Ausweg in einer Veränderung der Betriebsführung u. ä. sahen, die Mehrheit setzte ihre Hoffnungen auf den Staat und erwartet eine Steuerersenkung, Subventionen, Eingriff in den Markt usw. In engem Zusammenhang damit bewertete man die litauische Agrarpolitik durchgängig schlecht (137 von 220 Befragten).

Mit Sicherheit gibt es keine allgemein gültigen Lösungswege für die peripheren Räume, es wird stets die Suche nach Einzellösungen im Vor-

dergrund stehen. So ist z. B. denkbar, dass in der Küstenregion der Tourismus zu einer größeren Einnahmequelle wird, ebenso in der Seenlandschaft im Osten Litauens. Dort bestehen insgesamt keine schlechten Voraussetzungen für eine Diversifikation der Erwerbsmöglichkeiten, da die Region waldreich ist und somit die Holzindustrie ein aufwärtsstrebender Wirtschaftszweig werden kann. Darüber hinaus sind auch solche Strategien bedenkenswert, welche die Wiederbelebung von alten Landwirtschaftstradi-

tionen zum Inhalt haben, wie z. B. der Anbau von Faserlein und dessen Verarbeitung. Die schlechtesten Voraussetzungen bieten in diesem Kontext die südlichen Grenzregionen Litauens, hier könnte ein grundsätzlicher Wandel möglicherweise im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt Litauens erfolgen.

Die eingangs gestellte Frage nach der Rolle der Landwirtschaft in peripher gelegenen Räumen lässt sich mithin dahingehend beantworten, dass die bislang erfolgte Umstrukturierung der Landwirtschaft von der Kollektiv- zur Privatwirtschaft bereits zahlreiche Arbeitskräfte freisetzte, denen es große Mühe bereitet, wieder einen neuen Arbeitsplatz in ihrer Region zu finden. Der weitere Wandlungsprozess der litauischen Landwirtschaft hin zu einer effizienten und wettbewerbsfähigen Landwirtschaft im Kontext des zu erwartenden Beitritts Litauens zur Europäischen Union wird den Verlust weiterer Arbeitsplätze mit sich bringen. Mittel- und langfristig sind Strategien erforderlich, die Alternativen zu den weggefallenen Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft erkennen lassen. In diesem Zusammenhang liegt die Vermutung nahe, dass nie wieder ein solch großes Arbeitsplatzangebot zur Verfügung stehen wird, wie dies vor 1990 der Fall war. Die Suche nach neuen Arbeitsmöglichkeiten wird in Kombination mit dem Wunsch nach einer höheren Lebensqualität der Grund dafür sein, dass sich periphere Regionen weiter entleeren und die Menschen in die Städte bzw. in das städtische Umland abwandern.

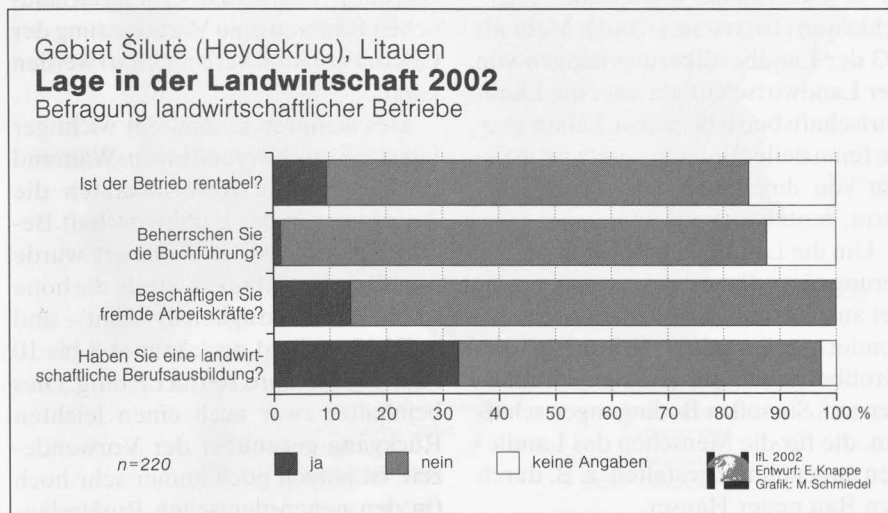


Abb. 4: Haushaltsbefragung im Gebiet Šilutė 2002
Quelle: eigene Befragung

Landwirtschaft und ländliche Räume in Weißrussland

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft Weißrusslands

In Weißrussland hatte der landwirtschaftliche Sektor in der Zeit der Zugehörigkeit zur Sowjetunion einen hohen Stellenwert. In den 1980er Jahren nahm Weißrussland hinter Litauen den zweiten Platz in der Pro-Kopf-Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte in der Sowjetunion ein. Mehr als die Hälfte des Territoriums des Landes wurde landwirtschaftlich genutzt.

Mit der Erlangung der Unabhängigkeit erfolgte in Weißrussland kein solch radikaler Wandel in der Landnutzung wie in Litauen. Das Land blieb

Landwirtschaft	Maßeinheit	1997	1998	1999
Rinder	1.000 St.	4.855	4.802	4.686
Schweine	1.000 St.	3.715	3.686	3.698
Getreide	1.000 t	6.420	4.852	3.645
Bevölkerung				
Landbevölkerung	1.000	2.859	2.779	2.698
In Landw. beschäftigt	1.000	767	748	748
Anteil Lw. am BIP	%	2,8	2,3	2,1

Tab. 3: Ausgewählte Kennziffern zum ländlichen Raum

Quelle: SCHWIERZ 2000

weiterhin Staatseigentum, den Landwirtschaftsbetrieben lediglich zur Nutzung überlassen.

Es gibt ein Recht auf Eigentum an Grund und Boden nur für den Bau eines Hauses oder für das Betreiben einer Nebenwirtschaft bzw. eines Wochenendgrundstücks. Dies ist insgesamt weniger als 1 % der Gesamtfläche. Ausländer dürfen kein landwirtschaftliches Land erwerben. Es ist auch langfristig nicht vorgesehen, den Kauf oder Verkauf von Land zu fördern, als Ersatz dafür werden Erbpachtverträge mit einer Laufzeit von 99 Jahren angeboten.

Im Jahre 2000 wurde die landwirtschaftliche Produktion zu 44 % von den Nebenwirtschaften der Bevölkerung erbracht, zu 0,3 % von den neu eingerichteten Bauernwirtschaften und zu 55,7 % von den landwirtschaftlichen Großbetrieben (KARTASCHEWITSCH 2002). Das Weiterbestehen großer Landwirtschaftsbetriebe an sich ist gewiss nicht als Nachteil anzusehen. Da jedoch auch die Verwaltungsstrukturen und Strategien erhalten blieben und keine marktwirtschaftlichen Prinzipien eingeführt wurden, änderte sich häufig lediglich der Betriebsname.

Dies bedeutet, dass die Agrarreformen eher zögerlich verliefen und keinen grundsätzlichen Wandel bewirkten. So konnte zwar der in anderen Reformstaaten eher erdrutschartig verlaufene Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion verhindert werden, aber auf lange Sicht kann dies nicht als adäquate Lösung angesehen werden. Dies wird dadurch unterstrichen, dass der stetige Rückgang der Agrarproduktion nicht gestoppt werden konnte (Tab. 3).

Der ländliche Raum und seine Bevölkerung

Auch Weißrusslands ländlicher Raum birgt ein große Anzahl von Probleme.

Die ländliche Bevölkerung verminderte sich von 1960, als noch 79 % der gesamten Bevölkerung auf dem Lande lebte, auf gegenwärtig ca. 30 %, mehr als 60 % davon befinden sich im Rentenalter.

Abbildung 5 lässt diesen Wandlungsprozess sehr deutlich erkennen. Vor allem die ehemals großen Dörfer im Süden Weißrusslands verloren einen Teil ihrer Bevölkerung, und dementsprechend stieg die Zahl der kleinen Dörfer an, d. h. rund 2/3 der Dörfer haben weniger als 100 Einwohner, und noch ist die Abwanderung nicht gestoppt. Mit dem Bevölkerungsrückgang, der naturgemäß vor allem die peripheren ländlichen Räume betrifft, ist ein unaufhaltsamer Verfall der Infrastruktur verbunden. Gab es z. B. 1985 im ländlichen Raum Weißrusslands 4 987 allgemeinbildende Schulen, so waren es 1999 nur noch 3 487 (IWLITSCHEW 2001). Die Gründe für das Verlassen der Dörfer sind ähnlich wie in Litauen: unattraktive Arbeitsplätze, schlechte Vergütung, schlechte Versorgungslage, schlechte Wohnbedingungen. Im Jahre 1999 verfügten nur 66 % der ländlichen Haushalte über einen Wasseranschluss, und nur 61 % waren an die Kanalisation angeschlossen (IWLITSCHEW 2001). Mehr als 2/3 der Landbevölkerung hängen von der Landwirtschaft ab, aber die Landwirtschaftsbetriebe selbst haben große finanzielle Probleme, und die meisten von ihnen sind weit davon entfernt, rentabel zu arbeiten.

Um die Landflucht und die Überalterung einzudämmen, setzt man weniger auf alternative Erwerbsstrukturen, sondern man erlegt aufs neue den Großbetrieben die sozialen Funktionen auf. Sie sollen Bedingungen schaffen, die für die Menschen das Landleben angenehmer gestalten, z. B. durch den Bau neuer Häuser.

Dies erweist sich nicht nur aus finanziellen Gründen als schwierig, son-

dern auch deshalb, weil in der sozialistischen Vergangenheit die Zentralsiedlungen bevorzugt ausgebaut wurden, während kleinere Orte als sogenannte „Nichtperspektivsiedlungen“ schon über einen langen Zeitraum hinweg benachteiligt wurden. Somit ist eine nahezu unlösbare Aufgabe für die landwirtschaftlichen Großbetriebe entstanden – sie sollen die Fehler aus Vergangenheit und Gegenwart korrigieren.

Untersuchungen von KRANZ (2001) zeigen, dass im Gebiet Hrodna 83,7 % der landwirtschaftlichen Fläche von Großbetrieben bewirtschaftet werden, die im Durchschnitt eine Betriebsgröße von 3 800 ha LF aufweisen. Der Rest der Fläche wird von Bauernbetrieben und Nebenwirtschaften bearbeitet, sie sind im Durchschnitt 22 ha groß. Dies belegt die zögerliche Reformstrategie der weißrussischen Regierung. Tabelle 4 verdeutlicht die mangelnde Rentabilität der Betriebe. Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass die

	1999	2000
Betriebe insgesamt	299	294
Erfolgreiche Betriebe	260	219
Verlustbetriebe	39	75

Tab. 4: Entwicklung der Anzahl erfolgreich arbeitender Betriebe im Gebiet Grodno

Quelle: KRANZ 2001

Anzahl der mit Verlust arbeitenden Betriebe ansteigt. Werden sie noch mit zusätzlichen Aufgaben zur Erhaltung der Infrastruktur belastet, wird die Situation noch komplizierter. Die Betriebe sind auf staatliche Subventionen angewiesen und somit kein Garant dafür, dass in den peripheren ländlichen Räumen eine Verbesserung der Gesamtsituation herbeigeführt werden kann.

Des weiteren kommt ein wichtiger Umstand erschwerend hinzu. Während in den meisten Reformstaaten die Anzahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten drastisch reduziert wurde – am Beispiel Litauens wurde die hohe rurale Arbeitslosigkeit erwähnt – sind in Weißrussland noch immer 8 bis 10 Arbeitskräfte pro 100 ha LF tätig. Dies beinhaltet zwar auch einen leichten Rückgang gegenüber der Vorwendezeit, ist jedoch noch immer sehr hoch (in den neuen deutschen Bundesländern ist es etwas mehr als 1 AK/100 ha) und belastet die Wirtschaftskraft der

Betriebe nicht unbeträchtlich. Der hohe Bestand an Arbeitskräften ist in diesem Zusammenhang sowohl als eine

soziale Maßnahme zu betrachten als auch als eine Kompensation für nicht vorhandene oder veraltete Technik.

Nicht unberücksichtigt bleiben darf die zusätzliche Last, die Weißrusslands ländliche Räume seit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl im Jahre 1986 tragen. Nach Angaben des Agrochemischen Dienstes sind etwa 1,7 Mio. ha Landwirtschaftliche Nutzfläche mit Cäsium 137 mit mehr als 1 Curie/km² belastet. Dies betrifft vor allem die Gebiete Gomel und Mogiljew. Die Sanierungsmaßnahmen sind kostenintensiv, man rechnet mit ca. 100 Mio. Dollar pro Jahr. Das Land vermochte bislang diese Summe nicht annähernd aufzubringen. Ein Sanierungsstau ist die Folge, der nicht nur eine Gefährdung der in diesen Regionen lebenden Menschen in sich birgt, es kann auch durch Winderosion zu einer Belastung neuer Flächen kommen.

Die Strategie Weißrusslands zur Stabilisierung seiner peripheren Regionen konzentriert sich auf die Landwirtschaft. Solche offiziellen Zielstellungen wie die Eigenversorgung mit einer Reihe von Grundnahrungsmitteln erfordern eine nahezu flächendeckende Landwirtschaft. Die vor der Landwirtschaft liegenden Aufgaben zielen weniger auf einen Rückzug der Landwirtschaft aus der Fläche als auf eine Erhöhung der Effizienz und Rentabilität vor allem der vorhandenen Großbetriebe. Da gegenwärtig ca. 40 % der Beschäftigten in Weißrussland in der Landwirtschaft oder in von ihr abhängigen Branchen tätig sind, ist diese Herangehensweise verständlich. Offen bleibt die Frage nach einer dauerhaften Überwindung der durch die Konservierung alter Strukturen hervorgerufenen ineffizienten Betriebsführung und -organisation. Damit in engem Zusammenhang steht die Problematik der Lebensqualität in den peripheren ländlichen Räumen, welche mit den eher konservativen Restrukturierungsmaßnahmen nur schwer zu verbessern ist. Dadurch bleibt die Attraktivität dieser Räume eher bescheiden, die bereits vorhandene Überalterung der Bevölkerung entwickelt sich weiterhin besorgniserregend.

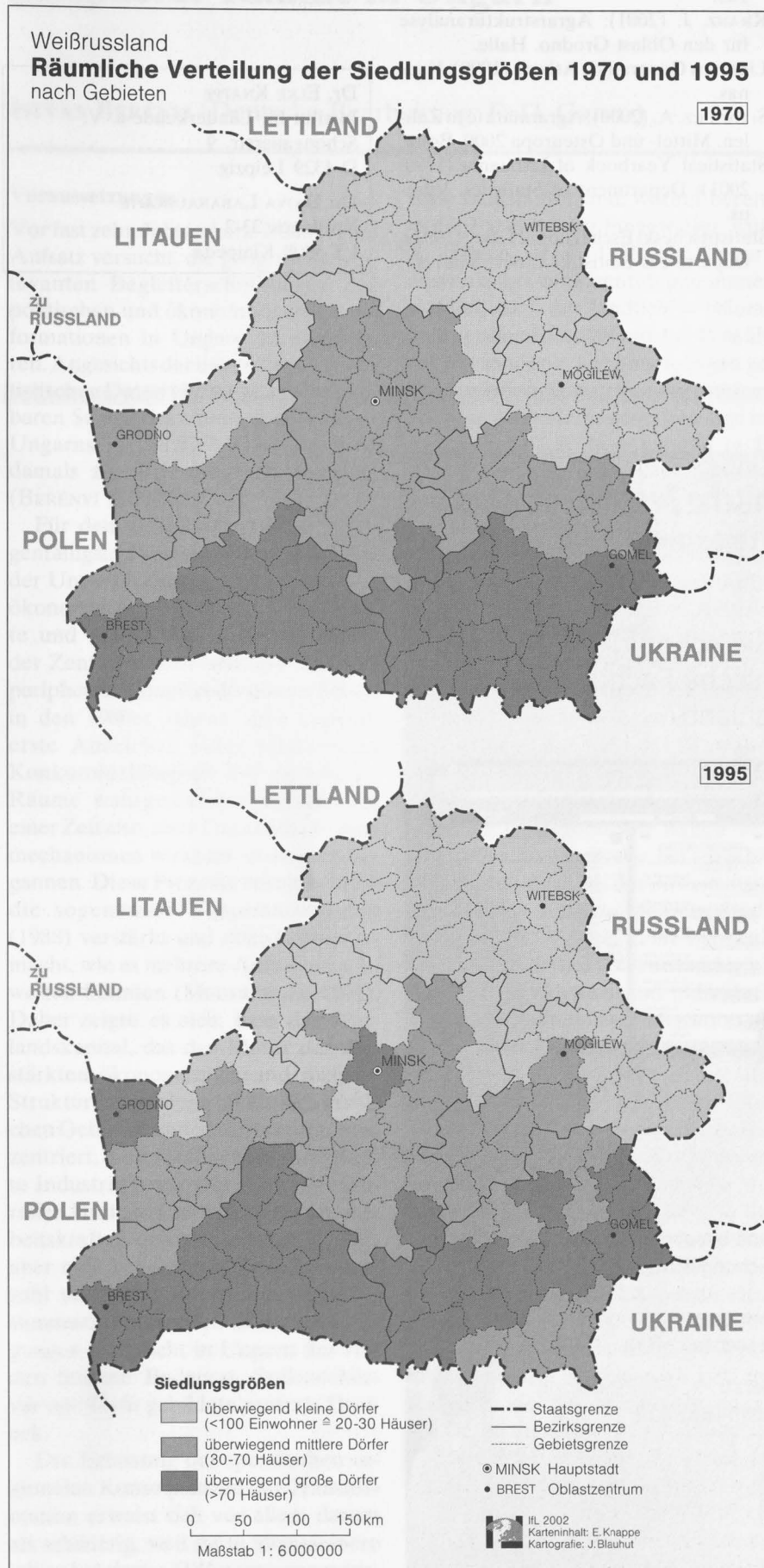


Abb. 5: Räumliche Verteilung der Siedlungsgrößen in Weißrussland 1979 und 1995

Quelle: Belarus: Srega dlja tscheloweika 1996

Literatur

- Belarus: Sreda dlja Tscheloweka (1996). Minsk.
- Das Europäische Komitee (2000): Litauen. Fakten und Zahlen. Vilnius.
- Economic and Social Development in Lithuania (1999): Department of Statistics. Vilnius.
- IWLITSCHEW, V. (2001): Sowremenyje problemy selskogo rasselenija Respubliki Belarus. Unveröffentlicht.
- KARTASCHEWITSCH, V. (2002): Probleme der Landwirtschaft Weißrusslands. Unveröffentlicht.
- KNAPPE, E. (2001): Baltic States. In: GOETZ,

- S., T. JAKSCH u. R. SIEBERT (Hrsg.): Agricultural Transformation and Land Use in Central and Eastern Europe. S. 95 - 103.
- KRANZ, J. (2001): Agrarstrukturanalyse für den Oblast Grodno. Halle.
- Lietuvos Geografijos Atlasas (1999). Kaunas.
- SCHWIERZ, A. (2000): Agrarmärkte in Zahlen. Mittel- und Osteuropa 2000. Bonn.
- Statistical Yearbook of Lithuania (1999, 2001): Department of Statistics. Vilnius.
- Statistischeski Eschegodnik Litwy (1991): Department Statistiki Litwy. Vilnius.

Statistics Lithuania (2001): The Survey of the Lithuanian Economy 2001 May, 2001 November, Vilnius.

Dr. ELKE KNAPPE
Institut für Länderkunde e. V.
Schongauerstr. 9
D-4329 Leipzig

Dr. DAIVA LABANAUSKAITE
Kretingos 33-2
LT-5808 Klaipeda

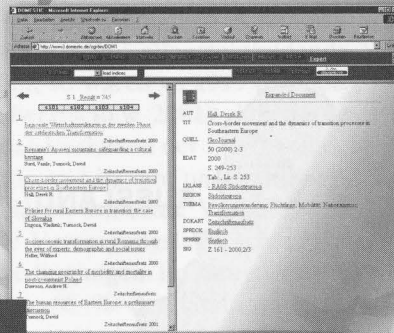


Geographische Zentralbibliothek im Institut für Länderkunde

Kennen Sie schon die größte
geographische Fachbibliothek
in Deutschland?

Recherchieren Sie in unserer
Datenbank. Über 35.000 Titel der
letzten Jahre, darunter zahlreiche
Aufsätze aus Zeitschriften und
Sammelbänden, zu allen geo-
graphischen Themen, stehen
Ihnen zur Verfügung.

www.ifl-leipzig.de



Nutzen Sie einen Aufenthalt in Leipzig und besuchen Sie die
Geographische Zentralbibliothek in der Schongauerstr. 9.

Die GZB mit etwa 200.000 Büchern sowie einer umfangreichen Atlas-
und Kartensammlung steht jedem Interessenten offen.

Institut für Länderkunde e.V., Schongauerstr. 9, 04329 Leipzig
Tel.: 0341-255-6500, E-Mail: bibliothek@ifl-leipzig.de

...besuchen Sie uns...